

Dankesbrief von Bischof Mwanyika

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

im Internationalen Aufsichtskomitee der Biennale Bratislava ist Dr. Franz Caspar, Leiter des Schweizerischen Jugendbuchinstituts, Zürich.

Vereinsmitteilungen

Dankesbrief von Bischof Mwanyika

Njombe, den 19. Dezember 1974
Bischofshaus

Liebe Missionsfreunde des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz!

Von der grossen Firmreise an den Nyassa-See, einer Bischofskonferenz und mit dringenden Problemen heimgekehrt, fand ich auf dem Schreibtisch das Ergebnis Ihrer Missionsaktion 1974: Fr. 10 000.–, das Sie für die Mädchenbildung, mein brennendes Problem, bestimmt haben. Die Summe wurde mir durch die Missionsprokura Uznach im Dezember überwiesen. Es liegt mir daran, jeder Spenderin aus ganzem Herzen meinen Dank auszusprechen. Mein Erstaunen über die schöne Summe ist gross. Ich segne Sie und bete für Sie in Dankbarkeit.

Ich will versuchen, Ihnen darzulegen, wie gross die Last ist, die Sie durch Ihre Wohltat mit mir teilen. In *Imiliwaha* besteht ein Konvent einheimischer Benediktinerinnen. Dort werde ich von Ihrer Hilfe erzählen. Der Konvent ist erst fünf Jahre alt. Es ist meine Pflicht, die Nachwuchskräfte möglichst gut auszubilden, damit sie als Lehrerinnen, Katechetinnen, Krankenschwestern und Sozialarbeiterinnen der Kirche und dem Lande dienen. Der Gemeinschaft gehören an: 23 Profess-Schwwestern, 14 Novizinnen, 65 Postulantinnen, 38 Kandidatinnen. Dazu kommen 31 Schwestern, die auf 6 Missionsstationen eingesetzt sind in Hospitälern, Entbindungsheimen, im Schuldienst, im Sozialdienst wie Mütterberatung und Kleinkinderfürsorge.

Eine Reihe junger Postulantinnen und Schwestern ist in der Ausbildung an höheren Schulen und Berufsschulen. 9 studieren an Gymnasien, 1 im Dentistenkurs in Peramiho, 2 lernen Heimindustrie, 1 Schwester absolviert die Mechanikerlehre, 1 studiert im Theologiezentrum. Im Herbst hatten wir ca. 50 Neuanmeldungen. Von denen nahmen wir nur die Hälfte auf. Die andern müssen zuerst die 6. und 7. Schulklasse absolviert haben. Sie sehen, die Schulung ist weitläufig. Ohne Ihre grosszügige Hilfe wäre es mir nicht in dem Masse möglich. Aus ganzem Herzen danke ich Ihnen. Ich segne Sie.

Ihr Raymond Mwanyika,
Bischof von Njombe

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:

Neue Volksschulmathematik setzt sich durch

Was viele traditionell unterrichtende Lehrpersonen in ihrer Schulstube kaum mehr für möglich halten, das ist bei der Krienser Primarlehrerin Heidi Hofmann im Meiersmattschulhaus 1, um nur ein Beispiel zu nennen, jeden Tag Realität: Die Kinder jubeln, wenn es heisst: «Jetzt wird gerechnet. Nehmt das Arbeitsheft hervor!»

«Ich unterrichte eine dritte Primarklasse», sagte die junge Lehrerin, «und die Kinder sind schon das dritte Jahr bei mir in der Schule, und noch immer freuen sie sich jeden Tag, wenn nach der Mengenlehre gerechnet wird.» Heidi Hofmann möchte, wie fast alle andern Versuchsclassenlehrer, nicht mehr traditionell rechnen lehren.

«Ich habe nur gute Erfahrungen gemacht», sagte sie weiter. «Die Kinder können sich sprachlich viel besser ausdrücken, sie sind irgendwie beweglicher geworden, weil sie sich ständig mit neuen Situationen auseinandersetzen müssen; sie lernen, und das ist ein grosses Plus, viel lustbetonter.»

Auf dem richtigen Weg

Wie das Erziehungsdepartement in einem ausführlichen, wohlfundierten Bericht an die Luzerner Lehrerschaft ausführt, konnte die bereits seit einiger Zeit laufende Versuchsperiode Ende letztes Schuljahr erfolgreich abgeschlossen werden. Nun steht praktisch der schrittweisen Einführung der neuen Mathematik an den Primarschulen nichts mehr im Wege. Allerdings müssen für die 4.–6. Klassen erst noch die nötigen Lehrmittel, welche als Basis des Unterrichts verstanden sein wollen, geschaffen werden. Vorläufig wird also nur an den 1.–3. Klassen Mengenlehre erteilt, doch das dürfte sich bald einmal ändern.

Die Vorteile des neuen Rechenunterrichts sind, wie die Krienser Lehrerin dargelegt hat, auch für die letzten Skeptiker einleuchtend.

Aus einer Vergleichsuntersuchung bei 2500 Primarschülern ging folgendes hervor: Schüler mit dem neuen Mathematikunterricht beherrschen die vier Grundoperationen mindestens ebenso gut wie Schüler, die traditionell unterrichtet werden. Sie lernen darüber hinaus besser, mathematische Gesetzmässigkeiten zu erkennen, komplexe mathematische Strukturen zu verstehen und mathematische Probleme selbständig zu lösen.

Die Luzerner Erziehungsbehörden liessen sich von den guten Erfahrungen der «Kommission Mathematik in der Volksschule» überzeugen und gaben grünes Licht zur sukzessiven Einführung der neuen Mathematik, weil man sich damit auf dem richtigen Wege befindet.